Praxisorganisation mit iPad & Co

Wie Tablets die Praxen revolutionieren

Anamnesebogen, Patientenbelehrungen oder Einverständniserklärung – mussten Patienten früher jede Menge Papiere ausfüllen, so setzen heute immer mehr Praxen für diese Arbeitsschritte auf Tablet-Computer. Wenn dann auch noch die Praxissoftware mitspielt, können iPad & Co die Praxisorganisation wirklich revolutionieren.

Untersuchungsergebnisse zeigen oder Erstanamnese erfassen, das und anderes mehr ist heutzutage mithilfe von iPad & Co problemlos möglich.

Wenn Patienten eine Erstanamnese ausfüllen oder Aufklärungsbögen lesen und unterschreiben sollen, kommen dafür in immer mehr Praxen Tablet-Computer statt Papier und Kugelschreiber zum Einsatz. Damit geht auch das Praxismanagement mit der Zeit. Ein Blick in typische Wartezimmer zeigt ohnehin, dass die meisten dort wartenden Patienten sich in ihre Smartphones vertiefen, statt wie früher in Zeitschriften blättern. Dort, wo Praxen für solche Arbeitsschritte auf Tablets setzen, sind Erfahrungen und Rückmeldungen überaus positiv. „Die Patienten lieben diese Möglichkeit“, berichtet etwa der in München ansässige Dr. Marc Unkelbach. Seit einigen Wochen gibt er seinen Patienten in seiner Praxis ein iPad in die Hand, wenn diese etwa den Fragebogen der Krankenversicherung ausfüllen müssen.

Alle Altersgruppen machen mit

Die App auf dem Tablet ist Bestandteil der von ihm verwendeten Praxissoftware Tomedo. „Ich staune fast ein bisschen, mit welcher spielerischen Freude selbst ältere Patienten von der Technik Gebrauch machen“, schmunzelt der Facharzt. „Die jungen Leute sind sogar schlicht aus dem Häuschen“, bestätigt

auch die Kasseler Ärztin Dr. Stefanie Baum. Sie hatte die in ihrer Gemeinschaftspraxis benötigten Patientenformulare von dem Vertriebspartner der von ihr eingesetzten Praxissoftware Medistar für Tablets umsetzen lassen.

Bislang steckt hinter digitalen Patientenformularen jedoch noch häufig Handarbeit. IT-affine Ärzte, befreundete Computerexperten oder die für die Praxis-EDV zuständigen Dienstleister strickten Apps oder interaktive Dokumente nach Bedarf zusammen. Doch allmählich entdecken auch die Praxissoftware-Anbieter diesen Trend. So bietet Haemonetics etwa mit „Donor Doc“ eine Tablet-PC-gestützte Anamnese für Blutspender an. Der Anbieter vidano stellt mit „myMedax“, die Firma Antelope Systems mit „AnaBoard“ Fragebögen per App zur Verfügung. In beiden Fällen lassen sich die ausgefüllten Dokumente anschließend in verschiedene Praxissoftware-Pakete importieren. Ähnlich funktioniert auch „E-Consent Pro mobile“ vom Erlanger Anbieter Thieme Compliance.

Softwarehäuser ziehen nach

Wünschenswert ist allerdings eine direkte Integration der Tablet-Apps in den „Workflow“ der Praxis. An solchen Umsetzungen arbeiten derzeit viele Softwarehäuser – wann entsprechende Updates oder Erweiterungspakete erscheinen, ist jedoch noch offen. Eine Ausnahme ist der Anbieter Zollsoft aus Jena, der mit „Tomedo“ eines der wenigen Praxissoftware-Pakete für Apple-Macintosh-Rechner liefert. „Da wir sowohl in der Medizin als auch in der Apple-Welt zuhause sind, war für uns von Anfang an klar, dass iPad und iPhone in der Konzeption unserer Software eine wichtige Rolle spielen“, berichtet Dr. Andreas Zollmann, der das Softwarehaus gemeinsam mit seinem Bruder Johannes gegründet hatte. So bot Tomedo fast von Anfang an die Option, digitale Patientenakten auf dem Tablet zu Hausbesuchen

mitzunehmen oder mit den Apple-Mobilgeräten Befundbilder zu fotografieren und sie direkt in die Patientenakte zu übernehmen.

Weniger fehleranfällig

Seit kurzem bietet die Praxissoftware aus Jena nun auch Anamnesebögen und andere Digitalformulare auf dem iPad. Unkelbach hat sie schon im Einsatz: „Den Patienten macht es Spaß und im täglichen Ablauf der Praxis spart das Tablet viel Zeit.“ So musste früher eine Medizinische Fachangestellte jede einzelne Frage im Versicherungsfragebogen mit dem Patienten durchgehen. Heute kann sie der Patient selbst Schritt für Schritt auf dem iPad lesen und beantworten. Sobald der Patient die Angaben im Formular bestätigt, landet dieses ohne weiteres Zutun des Praxispersonals in der digitalen Akte, wo auch der Arzt während der Konsultation sofort Zugriff darauf hat. Auch ihre Stammdaten wie Adresse, Telefonnummer und E-Mail können die Patienten auf diese Weise eingeben oder ändern. Dies trägt auch zu einer höheren Datenqualität bei – das iPad verhindert Fehler, die etwa beim Diktieren oder Buchstabieren solcher Angaben gegenüber dem Praxispersonal auftreten können.

Terminvergabe

Die Jenaer Programmierer haben außerdem die Vergabe von Terminen auf das Tablet übertragen: „Wenn ich den Patienten zum Beispiel für eine Kontrolluntersuchung nach etwa 14 Tagen einbestellen möchte, kann ich dies in der Software auswählen. Die Medizinische Fachangestellte gibt dem Patienten dann das iPad, auf dem eine Reihe freier Termine zur Auswahl steht.“ Der Patient wählt das für ihn günstigste Datum aus, und seine Entscheidung wird umgehend in den Terminplan der Praxis eingetragen. Auch über eine Maske auf der Webseite der Praxis können Patienten Termine vereinbaren, wovon sie laut Unkelbach zunehmend Gebrauch machen. „Das läuft so rund, dass man sich an die Zeiten von Papierformularen und -kalendern gar nicht mehr erinnern mag“, resümiert der Arzt.

Hannes Rügheimer